

sprungen kam und meldete, dass ein grosser Vogel den kleinen Meisen etwas thun wolle. Ich ging hinaus und sah nun, wie ein Buntspecht (*Picus major*) vor der Astspalte des Meisennestes sass und bemüht war, einen der jungen Vögel aus dem Neste herauszuziehen. Dies gelang ihm auch sehr bald, und als er eben im Begriff war, mit seinem Raube davon zu fliegen, ergriff ich einen Stein und warf nach ihm. Der Specht liess seine Beute zur Erde fallen, flog einige Fuss seitwärts und schoss dann mit wahrer Wuth wieder auf die Astspalte los und begann unter jämmerlichem Geschrei der ihn umschwirrenden alten Meisen von Neuem, in das Nest hineinzuhacken. Ich sprang nun in's Haus, ergriff die Flinte und schoss den Räuber herunter, da mir an Erhaltung der nützlichen Meisen gelegen war. Das an der Erde liegende Thierchen war durch Schnabelhiebe getödtet. Ich muss gestehen, dass dieser Vorfall meine bisherige Sympathie für den Specht sehr herabgemindert hat. Soweit der Bericht. Ich bemerke, dass es sich in diesem Falle nicht, wie einst, wo ein Schwarzspecht eine Hohltaube in der Spechthöhle zerhackt hatte, um den Besitz der Bruthöhle handelte. Zeit (flügge Meisenjunge) und alle anderen Umstände sprechen dagegen. Eberswalde, den 11. Juli 1882.

Altum.

Spechtbeschädigungen an Telegraphenstangen.

Nachdem diese Zeitschrift früher die Beschädigungen an den oberirdischen Telegraphenleitungen durch Vögel, worunter namentlich die der Telegraphenstangen durch Spechte hervorgehoben zu werden verdienen, wie solche aus dem Bereiche der Reichs-Telegraphenverwaltung zur Kenntniss des Staats-Secretairs des Reichs-Postamts, Herrn Dr. Stephan, gekommen waren, mitgetheilt hatte, liess dieselbe die von mir Sr. Excellenz amtlich unterbreiteten Mittel zur Verhütung solcher Spechtbeschädigungen (ohne mein Wissen) in Nr. 11, Jahrg. VII, Seite 85 u. 86 folgen.

Ich schliesse aus dieser doppelten Veröffentlichung auf das Interesse, welches die verehrl. Redaction betreffs dieser Angelegenheit bei den Lesern voraussetzt, und erlaube mir deshalb, einen das gleiche Thema behandelnden kleinen Artikel, der „Iris“ entnommen, der von Sr. Excellenz Herrn Dr. Stephan im Anschluss an die früheren Mittheilungen uns jüngst übersandt wurde, gleichfalls zur allgemeineren Kenntnissnahme zu unterbreiten.

„Christiania.
(Irrwege des Instincts.)

Wie bekannt, ernähren unsere Spechte sich hauptsächlich von Insecten, welche sie in ganz oder theilweise erkrankten Bäumen suchen, indem sie mit ihrem Schnabel an die Rinde pochen und dort, wo der Ton ihnen die Anwesenheit von Käfern oder Larven verräth, dieselbe durchhämmern und das darunter verborgene Gethier mit der spitzen Zunge hervorholen. Nun findet man in ganz Norwegen,

da wo Telegraphen-Leitungen in der Nähe von Nadelholzwäldern, welche sehr reich an Schwarz- und Grünspechten sind, zahlreiche Telegraphensäulen, stark mit Kupfer-Vitriol imprägnirt, ganz und gar von den Schnabelhieben der genannten Vögel durchlöchert. Der eigenthümliche Wiederhall der vom Winde in Schwingung versetzten Drähte versetzt die Vögel in die Meinung, das Innere der Säule beherberge Insecten oder Larven, und von diesen rühre der ihr Ohr treffende Ton her. Was Wunder also, dass der lüsterne Specht an vielen Stämmen zu hämmern und zu meisseln beginnt und nicht selten die Stangen mit einem Dutzend Löcher und mehr durchbohrt sind. Man kann sich übrigens einen Begriff von der Enttäuschung des armen Vogels machen, wenn er sich nach der mühevollen Durchmeisselung einer solchen festen Säule doch schliesslich vis-a-vis de rien sieht.“

Mit Rücksicht darauf, dass nie und nimmer eine Larve einen Summtou oder überhaupt einen Ton hervorbringt, wenn man von dem zuweilen hörbaren Holznagen einer grossen Species absieht, dass sich nie und nimmer Spechte um summende Insecten kümmern, kann ich unter Hinweisung auf die genannte Nr. 11 hier nur mit einem: „Irrweg der Erklärung“ des interessanten Factums schliessen. Eberswalde, den 11. Juli 1882.

Altum.

Beobachtungsnotizen.

Rohrweihen haben spät gelegt, die ersten 3 Nester, je 1 Ei enthaltend, fand der Seebesitzer K. bei Zossen am 10. Mai. An diesem Tage hatten einige Feldlerchen schon flügge Jungen.

Kornweihen sind bei Baruth zahlreich vorhanden. (Davon später!)

12. Mai. In der Höhlung einer Birke ein Nest mit jungen Hanbenmeisen besichtigt, die Thierchen waren aber noch winzig klein, sie mochten kaum 2 Stunden alt sein.

Junge Steinschmätzer gab es am 13. Mai. Die Alten dieser Vögel haben die Gewohnheit, die leeren Eierschalen auf die dem Neste nahe gelegenen Fusssteige zu tragen. Junge Bussarde, die ich am 13. Mai sah, konnten 5 oder 6 Tage alt sein.

17. Mai. Ein unnormal geformtes Buchfinkenei erhalten. Dasselbe hat eine Länge von 2½ cm.

20. Mai. Eine (präparirte) Auerhenne, die in dem Gräfl. zu Solms-Baruth'ier Forst geschossen war, bei dem Oberförster Sch. und sodann auf dem Bahnhofe Baruth eine kleine Rohrdommel (*A. minutus*), die sich am Telegraphendraht bei Station Neuhof den Kopf eingestossen hatte, gesehen.

23. Mai. Die grosse Uferschwalben-Colonie am Teupitz-See, der ich das letzte Mal am 6. Juli 1879 einen Besuch abgestattet, finde ich fast vernichtet. Die Sandberge werden abgetragen. Viele Nester der Uferschwalben sind blossgelegt, ausgehoben. Die Eier sind noch unbebrütet.

25. Mai. Abermals überreicht mir ein Erdarbeiter eine Anzahl Uferschwalbennester. Die

meisten Eier darin sind bebrütet. Ich zähle noch 26 unversehrte Nesthöhlungen.

Ein Eisvogel am Teupitz-See wird mit Jungen betroffen. (Die Eischalen liegen unterhalb der Neströhre.)

26. Mai. Die ersten meiner jungen Sperlinge ausgeflogen. (Die Alten hatten am 21. April das 1. Ei gelegt.)

2. Juni. Der heissersehnte langbeinige Bursche — ein lebendiger junger Kranich — angekommen! Derselbe mag 4 Wochen alt sein und wurde Vormittags eingefangen. Der betr. Forstbeamte bekundet: „Die Kraniche halten sich, so lange sie noch ganz jung sind, im hohen Grase versteckt und sind schwer aufzufinden: es gehört schon ein tüchtiger Läufer dazu, einen jungen Kranich in diesem Alter einzuholen.“ Leider brüteten im Gebüsch bei S. Neuhof in diesem Frühjahr nur noch 3 Paare.

Am 3. Juni haben meine Hofhühner das 1. weichschalige Ei gelegt. (Ich fand es im Grase an der Scheune.)

Eine Wiesenralle (Wachtelkönig — *C. pratensis*) erhalten.

4. Juni. Die jungen schwarzen Störche im Forstbezirk Adlerhorst sind im Wachstum schon weit vorgeschritten. Sie stehen hoch aufgerichtet im Neste. Auffallend ist es, dass von den hier ausgebrüteten schwarzen Störchen niemals einer derselben an seinen Geburtsort zurückkehrte.

Ein schwarzes Storchpaar, das nach seiner Ankunft 14 Tage lang fleissig zu seinem Neste gehalten, war plötzlich gänzlich verschwunden und glaubt der bez. Forstschutzbeamte, dass es todtgeschossen ist. (Ich bin der Ansicht, dass eine Räuberhand den Thieren die Eier weggenommen hat und sie deshalb ihren Nestort verlassen haben.)

Von den schwarzen Störchen im Spreewalde erhielt ich Nachricht, dass einige Paare in diesem Frühjahr gar keine Eier gelegt haben. Solche zusammengehörende Storchpärchen, die zum Eierlegen und Brüten nicht schreiten, trotzdem sie ihren alten Horst bewohnen und sich in der Brütezeit zusammen umhertreiben, heissen „jüste Störche“*.)

Der Grund des Nichtbrütens dürfte in der kalten Witterung zu suchen sein.

6. Juni. *Lanius minor*, der seinen Wohnsitz mitten im Dorfe und hoch auf einer Pappel aufgeschlagen, hat sein 6. Ei gelegt.

In einem unserer Bauerngärten hat sich ein Stieglitzpaar angebaut, was, so lange ich weiss, hier nicht geschehen ist.

Garten- und Hausrothschwänzchen entdeckte ich hierorts je drei Nistpaare. Leider sind heut zwei der niedrigst stehenden Hausrothschwänzchenester nebst den Jungen verschwunden.

Von den Tauchern ist *Prubri collis*, auf unsern Seen sehr stark vertreten.

Reiherenten brüteten in der Umgegend von Baruth. Auch Wald- und Kaiserschnepfen (*Nume-*

nius arcuatus) sind auf den Buschwiesen in der Umgegend von Baruth bekannte Brutvögel.

Der Waldschnepfenstrich wird blos je näher an Zossen von Jahr zu Jahr schlechter. In den Vorjahren wurde doch immer noch eine, aber in diesem Jahr gar keine hier geschossen und auch keine gesehen und gehört. Weiter ab von Zossen und mehr nach Baruth zu schossen die Förster R. in Adlerhorst 4 und P. in Wunder 6 Stück in diesem Frühjahr.

Zehrendorf, den 6. Juni 1882.

Julius Stengel.

Am 6. April d. J. wurden die ersten Töne von *Sylvia rufa* in unserer Gegend vernommen. Dieser Laubsänger ist diesmal sehr zahlreich erschienen, während *fitis* und *sibilatrix* nur schwach vertreten sind. Auch *Alauda arvensis* und *Anthus pratensis* sind nur in verhältnissmässig wenigen Pärchen, *Anthus arboreus* dagegen ist in grösserer Anzahl vorhanden. *S. hortensis*, — ein früher hier vielfach brütender lieblicher Sänger, ist von Jahr zu Jahr seltener geworden, so selten, dass in einem Umkreise von 2 Stunden, auf ganz besonders geeignetem Terrain, nur 2 brütende Paare angetroffen wurden. *S. luscinia* traf in diesem Jahre, trotz schönen und warmen Wetters im April, doch erst Anfangs Mai, nachdem bereits Baum und Strauch ihr grünes Gewand angelegt hatten, in hiesiger Gegend ein, und zwar an passenden Orten in ziemlich grosser Anzahl. Naumburg a. S. im Mai 1882.

C. Jex.

Am 19. Mai entdeckte ich im Wurzelwerk einer Else, also auf der Erde, das Nest des grauen Fliegenschnäppers (*M. grisola*) mit 4 Eiern. Eine nähere Untersuchung liess die 4 Eierchen als stark angebrütet, aber beschädigt und vom Vogel verlassen, erkennen. Es schien, als ob ein kleines Thier (Wiesel?) darüber hingelaufen wäre, das mit seinen spitzigen Krallen die Eindrücke (Risse) in den Eiern bewirkt habe.

Am 28. Mai fand ich das abermals mit 4 Eiern belegte Nest desselben Fliegenschnäppers etwa 3 Meter vom Erdboden im Astloche einer nahen Else angebracht.

Das Nest eines zweiten Fliegenschnäppers, das am 29. Mai erst fertig gebaut, aber schon am 1. Juni aus dem Astloche gerissen war, fand ich am 10. Juni in demselben Astloche wieder neu hergestellt, am 16. Juni mit 4 Eiern belegt und am 18. Juni — wahrscheinlich von einem Eichkätzchen — abermals herabgerissen. Ob dieses Fliegenschnäpperpaar, dessen Nestbau zweimal vernichtet wurde, einen dritten Bau gemacht, konnte ich nicht ermitteln. Niemals sah ich im Neste eines Fliegenschnäppers fünf, vielmehr immer nur 4 Eier.

Am 10. Juni bemerkte ich am Erdboden mitten auf der Dorfstrasse einen Hänfling (*C. linota* — Männchen mit schöner rother Brust). Der Vogel that sehr scheu und war im Augenblick des Gewahrdens auch schon verschwunden.

Am nächsten Tage verrieth der Vogel durch

*) Als „jüste stehend“ bezeichnen unsere Landleute hochtragende Kühe, so lange dieselben nicht gemelkt werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Stengel Julius, Jex C.

Artikel/Article: [Beobachtungnotizen 138-139](#)